

## **DER MENSCH BRAUCHT EINEN UTOPISCHEN STERN**

### **NACHGEDANKEN ZU EINEM BESUCH BEI KAROLA BLOCH**

Welf Schröter

Sie lächelt verschmitzt und ein Funkeln huscht über ihre Augen, wenn sie aus ihrem Leben erzählt: Ja, es war etwas los, der Topf kochte." Karola Bloch zieht lässig an ihrer Zigarette. Ihr Gesicht spiegelt die Geschichte einer rebellischen Biographie. Sie erzählt von ihren Freunden, jenen markanten Namen, die uns Nachgeborenen nur noch von Büchern vertraut sind: Brecht, Eisler, Weigel, Lukacs, Kracauer, Kantorowicz, Berlau, Adorno, Chaplin, Heartfield. „Ich hatte eine richtige Schnauze“, fügt sie an, „ich war eben schon früh selbständig.“ Ihren Bekannten und politischen Widersachern galt sie seit jeher als aufmüpfig und widerborstig. Der von der SED und Stasi drangsalierte Leipziger Philosoph Jürgen Teller nennt sie ehrfurchtsvoll und warmherzig „die große alte Dame der Linken“.

Karola Blochs Lebensweg steht für einen alten Tagtraum der Aufklärung: die Selbstbefreiung des Menschen durch den Menschen. Sie nennt es „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ und denkt dabei an Prag '68, an die Bergpredigt und an Rosa Luxemburg. Karola Blochs Aufbruch wurde vor allem geprägt durch das Erlebnis der russischen Revolutionen des Jahres 1917. Die 12jährige wurde vom Strudel der Begeisterung mitgerissen, als sie in Moskau die freudigen Augen der Menschen sah, die in der Februarrevolution den Zar stürzten. Der Traum von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit war in Petrograd wiedererwacht. Mit diesem Erlebnishintergrund begann sie ihr Studium der Architektur in Berlin und Zürich. Als der Nationalsozialismus erstarkte, entschied sie sich für den praktischen Widerstand. Sie trat 1932 der KPD bei. Obwohl sie einem jüdischen Elternhaus entstammte, reiste sie illegal und mutig Mitte der dreißiger Jahre durch das deutsche Reichsgebiet, um Widerständler mit Informationen zu versorgen. Nur eine Schwangerschaft konnte sie davon abhalten, sich den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg gegen Franco anzuschließen.

Früh kritisierte sie die Sozialfaschismus-These der Komintern und wandte sich gegen die „Moskauer Prozesse“ Stalins. Ihr politisches Engagement gegen Hitler führte sie über Wien, Paris, Prag, New York, Boston ins Exil. Gelähmt vor Schmerz mußte Karola Bloch die Nachricht vernehmen, daß ihre Eltern, Geschwister, ihre Familie im Ghetto von den Nazis ermordet wurden. Unerbittlich kritisierte sie den Pakt zwischen Hitler und Stalin.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte sie, die in Paris und Boston als Architektin und Tellerwäscherin gearbeitet hatte, nach Europa zurück. „Der Mensch braucht einen utopischen Stern.“ Mit diesem Gedanken und der sehnsuchtsvollen Hoffnung auf ein endlich humanes, demokratisches Deutschland beteiligte sie sich am Aufbau der DDR. Doch schon in der Bauakademie wetterte sie Anfang der fünfziger Jahre gegen die bornierten Vorstellungen Ulbrichts. 1953 schickte sie Protestbriefe an das „Neue Deutschland“, in denen sie den Einsatz der Panzer am 17. Juni kritisierte. Drei Jahre später folgte der Bruch. Scharfzünftig griff sie die SED an und solidarisierte sich offen mit der Revolte in Polen und der Ungarischen Revolution 1956. In einem inszenierten Verfahren wurde Karola als „polnische Chauvinistin“ nach 25jähriger Mitgliedschaft in der Kommunistischen Bewegung aus der SED ausgeschlossen. Der Leipziger Staatsanwalt Melsheimer verfügte ihre Verhaftung. Ulbricht wollte kein Aufsehen und stoppte den Vorgang.

Eine lange Pause unterbricht ihre Erzählung. Leipzig ist immer noch ganz nah. Ein tiefer Zug aus einer erneuerten Zigarette und sich zusammenziehende Augenbrauen lassen erahnen, wie es in ihr arbeitet. Sie, die sich im Untergrund und im Exil Selbstdisziplin antrainiert hatte, kann sich nun hilfreich darauf stützen. Ihr jetziges Lächeln verbirgt die Erfahrungen einschneidender Niederlagen. Doch diese politischen Wunden beeinträchtigen nicht ihr „Prinzip Hoffnung“, ihre Haltung des Sich-Einmischens. Ihre Sprache ist bald wieder ganz sicher und ruhig: „Es bildet sich eine Sucht oder eine Sehnsucht nach etwas, was es noch nicht gibt, was es aber vielleicht geben kann. Es ist die Sehnsucht des Menschen, ein wirklicher Mensch zu werden.“

Mit dem erneuten Standortwechsel veränderte sich ihr Alltag von Grund auf. 1961 kehrten Karola und ihr Mann Ernst Bloch nicht mehr in die DDR zurück. Der einst von der SED hochdekorierte Philosoph hatte inzwischen Berufs- und Hausverbot an der Leipziger Universität. Seine Schüler wurden politisch verfolgt. Die Blochs kamen nach Tübingen. Jahrelang galt der Philosoph als der Mann von Karola, der alle politischen Eskapaden der Rebellin mit auszubaden hatte. Die westdeutsche Öffentlichkeit sprach eher von Karola als der Frau von Ernst Bloch. Der langsam erblindende Mann fand in Karola die Frau

und die Sekretärin. Sie mußte von nun ab für ihn sorgen, gab deshalb ihren Beruf auf, um sich voll und ganz der Herausforderung zu widmen, das philosophische Spätwerk Blochs zu ermöglichen.

Die Studentenrevolte des Jahres 1968 lieferte erneute Anlässe zur Veränderung. Karolas Freundschaft zudem aus der DDR entwichenen Rudi Dutschke brachte sie mit der Jugendrevolte zusammen. Sie engagierte sich für die Reform des Strafvollzuges, organisierte sich in der neuen Frauenbewegung und sprach auf Kundgebungen der Friedensinitiativen. Scharf kritisierte sie jede Form des Rassismus. Im Alter von 75 Jahren flog sie 1980 nach Nicaragua, um dort nach dem Rechten zu sehen. Ihr Herz aber schlug für die polnische Solidarnosc und für die Charta 77 in Prag.

Es ist spät geworden in Karolas Wohnung am Neckar. Ihre kleine Lebensbeichte hat sie ermüdet. Jedoch funkeln die Augen abermals auf, als sie nebenbei erwähnt, wie stolz sie darauf gewesen sei, daß die Bonner Staatsanwaltschaft gegen sie als 83jährige ermitteln ließ, weil sie zu gewaltfreien Sitzblockaden vor Atomwaffenlagern aufgerufen hatte. Sie ergreift eine letzte Zigarette und bittet um Verzeihung, wenn sie sich jetzt zurückziehe. Sie müsse sich ausruhen und erholen.

„Schließlich“, knüpft sie an, „werde ich im Januar schon 88 Jahre alt.“ Der Abschied am Ende des Besuches fällt schwer. Was für eine Lebensgeschichte. Hätten wir doch mehr solche junggebliebenen zornigen alten Rebellinnen. .Der Topf muß weiter kochen!

Der Journalist und Verleger WELF SCHRÖTER, Tübingen, lernte Karola Bloch vor 13 Jahren kennen, als er gemeinsam mit Rudi Dutschke in ihr Haus kam. Es entstand eine innige Freundschaft, die zur Folge hatte, daß Karola Bloch ihre Briefe, Schriften und Reden gemeinsam mit WELF SCHRÖTER redigierte und ihm deren Veröffentlichung anvertraute.

„DIE SEHNSUCHT DES MENSCHEN, EIN WIRKLICHER MENSCH ZU WERDEN“ - KAROLA BLOCH, REDEN UND SCHRIFTEN IN ZWEI BÄNDEN, HRSG. VON ANNE FROMMANN UND WELF SCHRÖTER

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 2/ 1993,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>